

[Neue Freie Presse: Dr. Reik und die Kurpfuscherei.* (1926)
Eine Zuschrift des Professors Freud an die »Neue Freie Presse«]

Geehrte Redaktion!

In einem Artikel Ihres Blattes vom 15. d., der den Fall meines Schülers Dr. Th. Reik behandelt, und zwar in einem Abschnitt desselben, der »Mitteilungen aus Kreisen der Psychoanalytiker« überschrieben ist, findet sich eine Stelle, zu welcher ich mir einige berichtigende Bemerkungen gestatten möchte. Es heißt daselbst:

»... in den letzten Jahren habe er sich davon überzeugt, daß Dr. Reik, der durch seine philosophischen und psychologischen Arbeiten einen allgemein klingenden Namen erworben hat, für die Psychoanalyse eine weit größere Begabung besitzt als die Ärzte, welche sich zur Freudschen Schule bekennen, und nur ihm und seiner eigenen Tochter Anna, die sich für die schwierige Technik der Psychoanalyse in ganz besonderer Weise befähigt erwies, vertraute er die schwierigsten Fälle an.«

Ich glaube, Dr. Reik selbst wäre der erste, eine solche Motivierung unserer Beziehungen abzulehnen. Es trifft aber zu, daß ich seine Tüchtigkeit für besonders schwierige Fälle in Anspruch nahm, doch nur für solche, deren Symptome weitab vom körperlichen Gebiete lagen. Niemals habe ich versäumt, den Patienten zu sagen, daß er nicht Arzt, sondern Psycholog ist.

Meine Tochter Anna hat sich der pädagogischen Analyse an Kindern und Jugendlichen zugewendet. Ich habe ihr noch nie einen Fall von schwerer neurotischer Erkrankung bei einem Erwachsenen zugewiesen. Der einzige Krankheitsfall mit schweren, an das Psychiatrische streifenden Symptomen, den sie bisher behandelt, lohnte die ärztliche Einwilligung allerdings durch einen vollen Erfolg.

Ankündigung einer Publikation »Zur Frage der Laienanalyse«

Ich bediene mich dieser Gelegenheit, um mitzuteilen, daß ich eben eine kleine Schrift zur »Frage der Laienanalyse« dem Druck übergeben habe. Ich versuche in derselben zu zeigen, was eine Psychoanalyse ist, welche Ansprüche sie an den Analytiker stellt, erörtere die nicht einfachen Beziehungen zwischen Psychoanalyse und Medizin und leite aus dieser Darstellung ab, welche schwere Bedenken sich gegen eine mechanische Anwendung des Kurpfuscherparagraphen auf den Fall des geschulten Analytikers ergeben.

Da ich meine Wiener Praxis aufgegeben und meine Tätigkeit auf die Behandlung einer sehr kleinen Zahl von Fremden beschränkt habe, hoffe ich, mir auch durch diese Ankündigung keine Anklage wegen standeswidriger Reklame zuzuziehen.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr Professor Freud.

* [ERSTVERÖFFENTLICHUNG und TEXTWIEDERGABE: Neue Freie Presse, 18. Juli 1926, S. 12 (inkl. »Ankündigung einer Publikation Zur Frage der Laienanalyse«).]